

Sibylle Rahm

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens



# Gliederung

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. **Ganztagsschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen**
2. Zusammenarbeit als Leitorientierung
3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften
4. Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)
5. Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n
6. Kooperation mit außerschulischen Partnern
7. Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen



## Ganztagsschule heute: Definition (Kultusministerkonferenz 2010)

Ganztagsschulen sind Schulen, bei denen im Primar- und Sekundarbereich I ...

- an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot bereitgestellt wird, das täglich **mindestens sieben Zeitstunden** umfasst,
- an allen Tagen ein **Mittagessen bereit gestellt** wird,
- die Ganztagsangebote unter der Verantwortung der Schulleitung organisiert und in **enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt** werden
- sowie in einem konzeptionellen **Zusammenhang mit dem Unterricht** stehen.

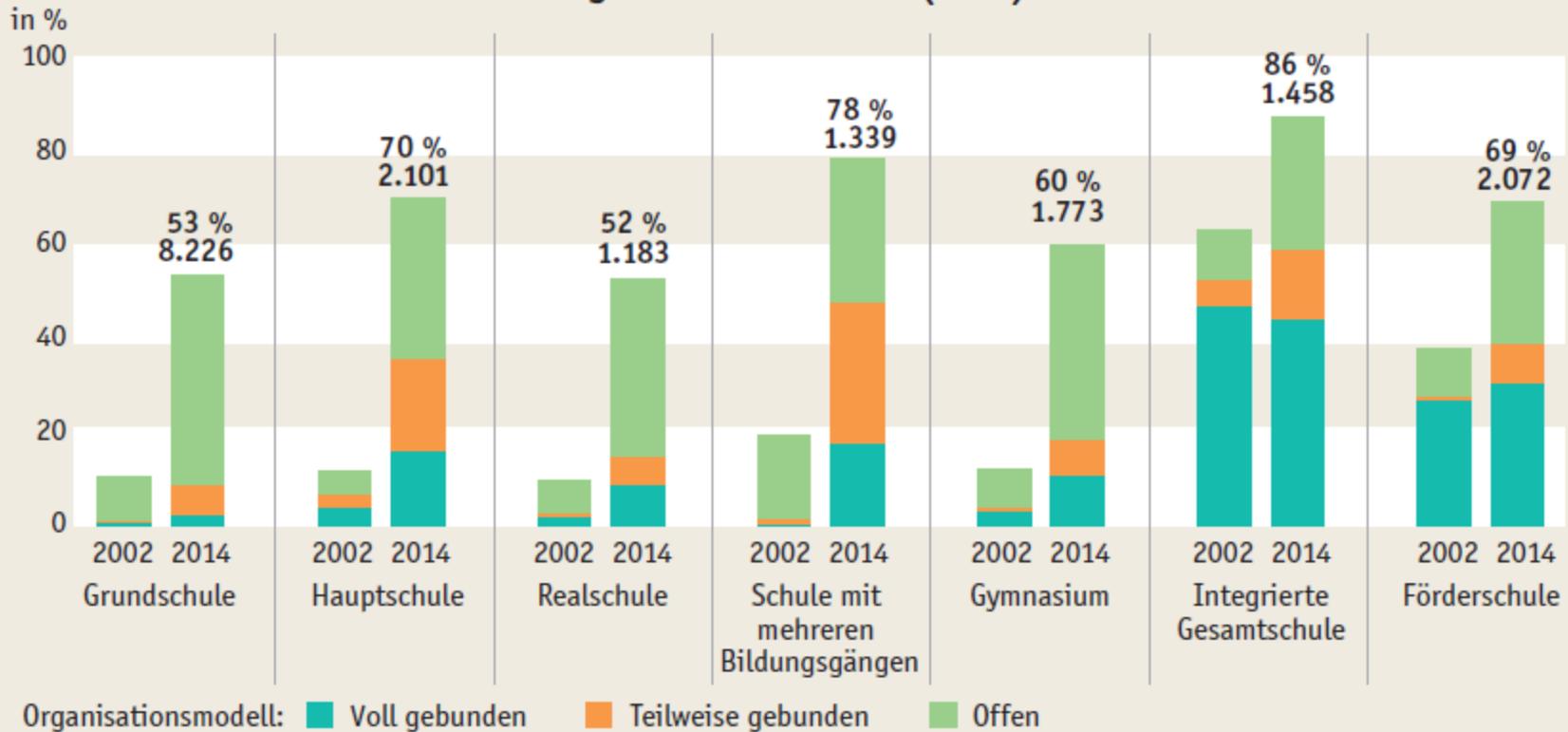


## Modelle von Ganztagschulen (Kultusministerkonferenz 2010; Rahm, Rabenstein & Nerowski 2015)

- Gebundenes Modell: alle Schülerinnen und Schüler nehmen an Nachmittagsaktivitäten teil
- Teilgebundenes Modell: einige Schülerinnen und Schüler nehmen kontinuierlich an Nachmittagsaktivitäten teil (z.B. eine Klasse)
- Offenes Modell: Schülerinnen und Schüler (Eltern) bestimmen selbst, an welchen Nachmittagsaktivitäten sie teilnehmen (Festlegung für ein Halbjahr)



**Abb. D3-1: Ganztagschulen im Primar- und Sekundarbereich I 2002 und 2014 nach Schularten und Organisationsmodell (in %)**



Quelle: Sekretariat der KMK (2016), Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland

→ Tab. D3-6web



## Erwartungen an Ganztagschulen (Züchner, Fischer 2011, S. 9)

- a. **Förderung von Schülerinnen und Schülern** mit Blick auf schulische Leistung und die in internationalen Leistungsstudien festgestellten Kompetenzdefizite
- b. verbesserte **soziale Integration** von sozial benachteiligten Kindern, verbesserte schulische Förderung mit Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus ressourcenärmeren Familien (Abbau herkunftsbedingter Bildungsungleichheiten)
- c. **thematische und konzeptionelle Ausweitung** der unterrichtszentrierten Halbtagschule um andere Bildungsinhalte, andere Lernformen sowie andere Akteure jenseits von Schulfächern, Unterricht und Lehrkräften
- d. Lösung für gestiegenen Bedarf an **Betreuung, Erziehung und erzieherischer Versorgung** von Kindern sowie eine bessere Vereinbarung von Familie und Beruf



# Gliederung

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. Ganztagschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen
2. **Zusammenarbeit als Leitorientierung**
3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften
4. Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)
5. Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n
6. Kooperation mit außerschulischen Partnern
7. Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen



## Kooperation als Antwort auf drängende Herausforderungen (Richter & Pant 2016)

„Die Vielfalt in den Klassenzimmern nimmt zu – dabei kommen mehrere Faktoren zusammen: die Bemühungen um ein inklusives Schulsystem, sinkende Schülerzahlen und die daraus folgende Notwendigkeit altersheterogener Lerngruppen, der Trend zu einem zweigliedrigen Schulsystem und die anhaltende und aktuell stark steigende Einwanderung nach Deutschland. Dieser Vielfalt gerecht zu werden und dafür Sorge zu tragen, dass Schüler faire Bildungschancen haben, fordert Lehrkräfte heute besonders heraus. ...

Die bisherige Forschung gibt viele Hinweise darauf, dass eine **intensive Zusammenarbeit den Lehrkräften hilft, diese Herausforderungen konstruktiv** zu bewältigen“ (Richter & Pant 2016, S. 6).



# Leitorientierung ‚Kooperation‘ in der Ganztagsbildung (Rahm, Rabenstein & Nerowski 2015)

- Ausweitung des Angebots (Erweiterung des Bildungsspektrums), Erhöhung der Schulqualität
- Zusammenarbeit von Lehrkräften und weiterem pädagogischem Personal (Freizeitaktivitäten, Betreuung von Hausaufgaben, Projekte, Mittagsbetreuung)
- Bemühung um gemeinsame Zielerreichung, Gleichberechtigung unter den Beteiligten, kollektive normative Ausrichtung (Werte, Grundorientierung des sozialen Miteinanders)



**Kooperation: intentionale, kommunikative Form der längerfristigen Zusammenarbeit, die Vertrauen und ein gewisses Maß an Autonomie voraussetzt und der ein gemeinsames Ziel oder eine gemeinsame Aufgabe zugrunde liegt (Huber, 2014, 4)**

### Realisierung

- zwischen Schüler(innen)
- zwischen Lehrkräften
- im Leitungspersonal
- unter Mitgliedern der Schulgemeinschaft
- zwischen Schulen
- im Schulsystem
- mit weiteren, außerschulischen Partnern (Bildungslandschaft)
- zwischen Netzwerken



# Prozentualer Anteil von Lehrkräften mit positiven bzw. negativen Einstellungen zur Kooperation

Tabelle 1: Prozentualer Anteil von Lehrkräften mit positiven bzw. negativen Einstellungen zur Kooperation

Positive Einstellung	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Für die Tätigkeit als Lehrer ist es wichtig, mit Kollegen zusammenzuarbeiten.	22	75
Kollegiale Hilfe bei Problemen ist ein wichtiger Bestandteil der Lehreraarbeit.	25	71
Negative Einstellung	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Die Kooperation mit Kollegen bedeutet einen hohen Aufwand, der sich selten lohnt.	44	43
Die Kooperation in Lehrerkollegien ist nicht notwendig, da die einzelne Lehrkraft für ihren Unterricht allein verantwortlich ist.	31	57

Richter & Pant 2016, S. 14



# Gliederung

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. Ganztagschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen
2. Zusammenarbeit als Leitorientierung
- 3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften**
4. Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)
5. Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n
6. Kooperation mit außerschulischen Partnern
7. Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen



# Fokus der Zusammenarbeit der Mitglieder einer professionellen Lerngemeinschaft : das Lernen der Schüler(innen) (Bonsen et al. 2013, S. 110)

Aktivitäten:

- unterrichtsbezogene Kooperation (Planung, Durchführung und Analyse von Unterricht)
- gegenseitige Unterrichtsbesuche (Hospitation)
- reflektierender Dialog über Unterricht
- Mentoring (Begleitung neuer Lehrkräfte)



# Qualität/Intensität der Kooperation

- **Stufe 0:** Fragmentierung: isoliertes Handeln der einzelnen Lehrperson
- **Stufe 1:** Differenzierung: arbeitsteilige Zusammenarbeit mit Zielklarheit
- **Stufe 2:** Koordination: Zusammenarbeit im fachbezogenen Unterricht
- **Stufe 3:** Interaktion: fach- und jahrgangsübergreifende Zusammenarbeit mit Ansätzen von Teamarbeit und Professionalisierung
- **Stufe 4:** Integration: systematisch und wechselseitig abgestimmtes und transparentes Lehrerhandeln in Fragen der OE, PE, UE

(Huber 2014, 5; Steinert et al., 2006)



## Deutsche Tradition des Lehrberufs: die Lehrkraft als Einzelkämpfer(in) (Richter & Pant 2016)

„Die Befunde weisen darauf hin, dass die Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Deutschland weniger intensiv ist als in anderen Ländern. In Deutschland unterstützen sich mehr Lehrer gegenseitig mit Unterrichtsmaterialien als im OECD-Mittelwert (62 zu 46 Prozent). Bei fachlichen oder pädagogischen Diskussionen über die Lernentwicklung von Schülern (50 zu 62 Prozent) oder gemeinsamen Bewertungsstandards (33 zu 41 Prozent) fällt Deutschland hinter den internationalen Durchschnitt zurück“ (Richter & Pant 2016, S. 7).



# Häufigkeit verschiedener Kooperationsaktivitäten: Vergleich Deutschland und OECD-Durchschnitt (Richter & Pant 2016)

**Tabelle 2: Häufigkeit verschiedener Kooperationsaktivitäten: Vergleich Deutschland und OECD-Durchschnitt (TALIS-Befragung) (Angaben in Prozent)**

Kooperationsaktivitäten	Deutschland		OECD Durchschnitt	
	nie <sup>1</sup>	regelmäßig <sup>2</sup>	nie <sup>1</sup>	regelmäßig <sup>2</sup>
Lehr- und Unterrichtsmaterial mit Kollegen austauschen	8	62	16	46
An Diskussionen über die Lernentwicklung bestimmter Schüler teilnehmen	5	50	8	62
Mit anderen Lehrern an meiner Schule zur Gewährleistung gemeinsamer Bewertungsstandards zusammenarbeiten	19	33	19	41
Gemeinsam als Team in derselben Klasse unterrichten	56	23	56	26
Mich an gemeinsamen Aktivitäten mit verschiedenen Klassen und Altersgruppen (z. B. Projekten) beteiligen	20	18	45	12
Im Unterricht anderer Lehrer hospitieren und Feedback geben	64	9	66	9
An gemeinsamen Fortbildungen teilnehmen	27	4	37	17

Anmerkungen: <sup>1</sup> Zusammenfassung der Antwortmöglichkeiten „jährlich“ und „nie“, <sup>2</sup> Zusammenfassung der Antwortmöglichkeiten „wöchentlich“ und „monatlich“.  
Quelle: eigene Erhebung.

Richter & Pant 2016, S.15



## Ertrag der Lehrerkooperation (Richter & Pant 2016)

„Eine intensive Kooperation von Lehrern geht nicht nur mit deren Kompetenzaufbau, Effizienz und Gesundheit einher. Teamarbeit im Lehrerkollegium – unter Einbezug anderer Professionen wie Sozialarbeiter und Schulpsychologen – ist ein Schlüssel dafür, mit der wachsenden Vielfalt in den Schulklassen umzugehen und Schüler besser individuell fördern zu können“ (Richter, Pant 2016, S. 7).



# Gliederung

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. Ganztagschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen
2. Zusammenarbeit als Leitorientierung
3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften
4. **Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)**
5. Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n
6. Kooperation mit außerschulischen Partnern
7. Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen



## Hoffnung auf bessere Förderung in der Ganztagschule

„Die Defizite im Lernbereich erfordern für die ganztägige Beschulung zum einen zusätzliche Förderzeiten mit Übung, Wiederholung und Vertiefung, wobei die Hausaufgaben integriert oder in alternativen Lernzeiten überflüssig werden. Förderung und Aufgabenstunden müssen an Fachunterricht angekoppelt und vom Fachpersonal unterstützt sein, was eine intensive Begleitung der Lernentwicklung (möglichst mit Diagnosen und Förderplänen) ermöglicht“ (Holtappels & Rollett 2008, S. 295)

Innere und äußere Differenzierung, Methodenschulungen, Förderkurse in Kernfächern, Hausaufgabenbetreuung, Begabtenförderung, Sport, Musik und Theatergruppen (Lehmann 2011)



## Häufigkeit verschiedener Kooperationsaktivitäten (Richter & Pant 2016)

Tabelle 3: Häufigkeit verschiedener Kooperationsaktivitäten (kein TALIS-Vergleich möglich)

Kooperationsaktivitäten	Deutschland	
	nie <sup>1</sup>	regelmäßig <sup>2</sup>
Mit Sonderpädagogen meiner Schule zusammenarbeiten <sup>3</sup>	22	59
Mit meinen Schülern über ihre Lernentwicklung sprechen	4	53
Mit Sozialpädagogen/Sozialarbeitern/Psychologen meiner Schule zusammenarbeiten <sup>4</sup>	21	45
Feedback über den Unterricht von meinen Schülern einholen	21	32
Ganze Unterrichtseinheiten oder Projekte mit Kollegen gemeinsam planen	30	20
An fachübergreifenden Konferenzen teilnehmen	22	16
An Fachkonferenzen teilnehmen	7	15
Mit Lehrkräften anderer Schulen zusammenarbeiten	61	9

Anmerkungen: <sup>1</sup> Zusammenfassung der Antwortmöglichkeiten „jährlich“ und „nie“, <sup>2</sup> Zusammenfassung der Antwortmöglichkeiten „wöchentlich“ und „monatlich“, <sup>3</sup> n=393 Lehrkräfte, <sup>4</sup> n=802 Lehrkräfte.



# Starkes Kooperationsverhalten an Inklusionsschulen

„An Schulen mit Inklusionsangebot arbeiten Lehrkräfte erwartungskonform häufiger mit Sonder- und Sozialpädagogen zusammen und unterrichten häufiger regelmäßig im Team. Aber auch andere Formen des Austauschs, wie die Weitergabe von Material, das Gespräch über die Lernentwicklung mit den Schülerinnen und Schülern und die Erarbeitung von Bewertungsstandards finden an Inklusionsschulen häufiger statt“ (Richter & Pant 2016, S. 9).



## Film: Inklusion und Ganztagschule

<http://www.ganztaegig-lernen.de/film-inklusion-und-ganztagschule>



<http://www.merkur.de/bilder/2011/09/2>

# Gliederung

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. Ganztagschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen
2. Zusammenarbeit als Leitorientierung
3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften
4. Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)
5. **Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n**
6. Kooperation mit außerschulischen Partnern
7. Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen



# Elternpartizipation in der Offenen Ganztagschule

„Mit dem Ausbau der Ganztagschulen ist ... die Hoffnung verbunden, dass diese durch ihr erweitertes Angebot auch über die traditionellen Mitwirkungsformen hinaus zu einer stärkeren Beteiligung der Eltern beitragen (...). Vor diesem Hintergrund gilt die Partizipationskultur auch und insbesondere an Ganztagschulen als ein zentrales Merkmal von Schulqualität (...). Durch eine nachhaltige und vielseitige Kooperationspraxis kann eine Annäherung der Lebenswelten von Schule und Familie erfolgen, die zu einer erfolgreichen Bildung und Förderung der Kinder beiträgt und Eltern in ihrer Bildungsfunktion aber auch in ihrer Erziehungskompetenz unterstützt und fördert“ (Börner 2010, S. 6).



# Typen der Elternbeteiligung aus Familienperspektive (Soremski 2011, S. 117)

Typ I	Elternbeteiligung als Kooperation für die Belange des Kindes
Typ II	Elternbeteiligung als Beratung des Schulpersonals im Bedarfsfall
Typ III	Elternbeteiligung als Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung
Typ IV	Elternbeteiligung als optionales (Informations-) Angebot für Eltern



## Beteiligung von Eltern an der Hausaufgabenbetreuung in der OGS (Börner 2011, S. 159ff)

„Resümierend ist festzuhalten, dass Ganztags-Eltern ihren Kindern sowohl indirekte als auch direkte Formen der Unterstützung seltener anbieten als Nicht-Ganztags-Eltern. Die Hausaufgabenbetreuung im Ganztags scheint demnach tatsächlich zu einem gewissen Teil zu einer Entlastung der Eltern zu führen.

### Herausforderungen:

- Ausbau der Kommunikation zwischen Eltern und Lehr-/Fachkräften (Klärung von Erwartungen, Aufbau einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft)
- Angebote zur Elternbildung, Betreuungskompetenzen aufbauen



Rangfolge der Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule ...			
... aus Sicht der Schüler		... aus Sicht der Schulleiter	
1.	<b>Projekttag/-wochen</b>	1.	<b>Schülervertretung/Schülermitverwaltung</b>
2.	Klassensprecher	2.	<b>Projekttag/-wochen</b>
3.	<b>Schulfeste</b>	3.	<b>Schulfeste</b>
4.	<b>Schülervollversammlung/Schüleranhörung</b>	4.	Schulaktionen (Gebäude- und Schulhofgestaltung etc.)
5.	<b>Schülerzeitung</b>	5.	Klassensprecherkonferenz
6.	<b>Schülervertretung/Schülermitverwaltung</b>	6.	<b>Schülerrat/Schülerparlament</b>
7.	<b>Ausbildung zum Streitschlichter</b>	7.	<b>Ausbildung der Schüler in Streitschlichtung</b>
8.	<b>Schülerrat/Schülerparlament</b>	8.	<b>Schülerzeitung</b>
9.	<b>Schülerlotsendienst</b>	9.	Klassenrat
10.	<b>Mitarbeit der Schüler im Schulsanitätsdienst</b>	10.	<b>Mitarbeit der Schüler im Schulsanitätsdienst</b>
		11.	<b>Schülervollversammlung/Schüleranhörung</b>
		12.	Schülerkonferenz
		13.	Programme zum Einüben von demokratischen Entscheidungen
		14.	Service Learning-Projekte
		15.	<b>Schülerlotsendienst</b>
		16.	Zukunftswerkstatt

Abb. 3: Rangfolgen der Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule, Quelle: modifiziert nach Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2005): Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Gütersloh, S. 49: Mitwirkungsformen in der Schule, die aus Sicht der Kinder und Jugendlichen wie auch aus der Sicht der Schulleiter abgefragt wurden, sind hervorgehoben.



## Was können Lehrkräfte tun, um Partizipation von Schüler(innen) zu fördern? (Becker 2014)

- Kinder und Jugendliche als Subjekte mit eigenen Interessen, Bedürfnissen, Meinungen und Fähigkeiten anerkennen.
- Einschätzung der entwicklungsbedingten Fähigkeiten
- der Kinder und Jugendlichen
- Offenheit für die Gedanken und Ideen der Kinder und Jugendlichen
- Konfliktfähigkeit
- Geduld, auch langwierige oder umständliche Partizipationsprozesse auszuhalten
- Fehlerfreundlichkeit und Moderation von Entscheidungsprozessen
- Eröffnung von entwicklungsgerechten Freiräumen der Selbstbestimmung und Mitbestimmung
- Wissen über die Reichweiten der jeweiligen Entscheidungen und ihre Realisierungschancen



## Gliederung

### Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. Ganztagschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen
2. Zusammenarbeit als Leitorientierung
3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften
4. Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)
5. Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n
- 6. Kooperation mit außerschulischen Partnern**
7. Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen



# Potentielle Kooperationspartner von Schulen

- Jugendarbeit
- Unternehmen
- Naturschutzvereine
- Hochschulen
- Sportvereine
- Jugendamt
- Musikschulen
- Andere Schulen
- Agentur für Arbeit



## Motive schulischer Akteure (Bloße et al. 2011)

- Farbtupfer-Motiv
- Traditionen-Motiv
- Nützlichkeits-Motiv
- Kompetenz-Motiv



## Einige Gelingensbedingungen auf institutioneller Ebene (vgl. Huber 2014, 17ff)

- Beteiligung des Kollegiums an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen
- Vorhandensein von Teamstrukturen im Kollegium
- Ein ‚echtes‘ Thema, sinnvoller Anlass
- Erkennbarer Nutzen für die Beteiligten
- Gemeinsam getragene Zielvorstellungen
- Zielklarheit mit Transparenz
- Freiwilligkeit
- Gemeinsame Verantwortlichkeit
- Autonomie des Einzelnen
- Verbindlichkeit, klare Regeln der Zusammenarbeit
- Gemeinsame Zeitfenster ...



# Gliederung

## Ganztagsbildung – Perspektiven eines gemeinschaftlichen Vorhabens

1. Ganztagschule als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen
2. Zusammenarbeit als Leitorientierung
3. Lehrerkooperation in professionellen Lerngemeinschaften
4. Gemeinschaftliche Förderung von Schüler(innen)
5. Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n
6. Kooperation mit außerschulischen Partnern
7. **Kooperation – ein begründetes Bildungsanliegen**



# Resümee

Kooperation ist eine unabdingbare Voraussetzung der Entwicklung einer Schule zur Ganztagschule.

Sie dient

- ✓ der Förderung von Schüler(inne)n
- ✓ dem Miteinander in der Schulgemeinschaft
- ✓ dem breiten gesellschaftlichen Bildungsengagement



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



<https://www.bak.de/w/gfx/large/bak/01bundesarchitektenkammer>



## Literaturangaben

- Aktionsrat Bildung (2013): Zwischenbilanz Ganztagsgrundschulen: Betreuung oder Rhythmisierung? Münster: Waxmann.
- Becker, H. (2014): Partizipation von Schülerinnen und Schülern im Ganzttag. IN der GanzTag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung. Hrsg. V. Institut für Soziale Arbeit e.V. Münster. H. 27.
- Bloße, S., Böttcher, S., Förster, A. (2011): Partnerschaften auf Augenhöhe? In H. Gängler, T. Markert (Hrsg.): Vision und Alltag der Ganztagschule. Weinheim und München: Juventa, S. 115-144.
- Börner, N. (2010): Mittendrin statt nur dabei – Elternpartizipation in der Offenen Ganztagschule. In Der Ganzttag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung, Hrsg. von Serviceagentur Ganztätig lernen in Nordrhein-Westfalen, S. 6-16.
- Fussangel K, Gräsel C (2010). Kooperation von Lehrkräften. In Bohl T, Helsper W, Holtappels H G, Schelle C (Hrsg.), Handbuch Schulentwicklung (S. 258-260). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. .
- Bonsen M, Hübner C, Mitas O (2013): Teamqualität in der Schule – Lehrerkooperation als Ausgangspunkt für Schul- und Unterrichtsentwicklung. In: Keller-Schneider M, Albisser S, Wissinger J (Hrsg.) (2013): Professionalität und Kooperation in Schulen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 105-122.
- Holtappels, H.G. & Rollett, W. (2008): Individuelle Förderung an Ganztagschulen. In I. Kunze & C. Solzbacher (Hrsg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. Hohengehren: Schneider, S. 291-308.
- Huber, S.G. (2014). Kooperation in Bildungslandschaften: Aktuelle Diskussionsstränge, Wirkungen und Gelingensbedingungen. In S.G. Huber (Ed./Hrsg.), *Kooperative Bildungslandschaften. Netzwerke(n) im und mit System* (S. 3-29). Kronach: Wolters Kluwer Deutschland.



## Literaturangaben

- Kultusministerkonferenz (2010): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2004 bis 2008. Berlin. Online verfügbar unter [http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS\\_2008.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS_2008.pdf).
- Lehmann, T. (2011): Individuelle Förderung. In H. Gängler & T. Markert (Hrsg.): Vision und Alltag der Ganztagschule. Weinheim: Juventa, S. 239-264.
- Pröbstel, C.H., Soltau, A. (2012): Wieso Lehrkräfte (nicht) kooperieren. Die Bedeutung „personaler Faktoren“ in der Zusammenarbeit am Arbeitsplatz Schule. In E. Baum, T.-S. Idel, H. Ullrich: Kollegialität und Kooperation in der Schule. Wiesbaden: Springer VS, S. 55-75.
- Rahm, S., Rabenstein, K. & Nerowski, C. (2015): Basiswissen Ganztagschule. Konzepte, Erwartungen, Perspektiven. Weinheim: Beltz.
- Richter, D. & Pant, H.A. (2016): Lehrerkooperation in Deutschland. Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Soremski, R. (2011): „Da gucken wir, dass wir an einem Strang ziehen“. Kooperation zwischen Familie und Ganztagschule als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft? In R. Soremski, M. Urban, A. Lange (Hrsg.): Familie, Peers und Ganztagschule. Weinheim und München: Juventa, S. 11-128.
- Steinert, B., Klieme, E., Maag Merki, K., Döbrich, P., Halbheer, U. & Kunz, A. (2006): Lehrerkooperation in der Schule. Konzeption, Erfassung, Ergebnisse. ZfPäd, 52 (2), , 185-204.
- Züchner, I./Fischer, N. (2011): Ganztagschulentwicklung und Ganztagschulforschung. In: Fischer, N./ Holtappels, H.G./ Klieme, E./ Rauschenbach, T./ Stecher/ L. Züchner, I. (Hrsg.): Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Weinheim: Juventa, S. 9-17.

